



Ralph Steiner

Casa Maus (1916/17), Bauernhaus in Lumbréin GR
La Casa Maus (1916/17), ferme à Lumbréin (GR)



ZVG

Römerhof, Mehrfamilienhaus in Luzern (1904/05)
Römerhof, immeuble à Lucerne (1904/05)

DOMUS ANTIQUA HELVETICA, DER VEREIN DER EIGENTÜMER SCHÜTZENWERTER WOHNBAUTEN

Unsere «Oldtimer» sind aus Stein und Mörtel

Es gibt in diesem Verein Eigentümer von Landgütern und vereinzelt von Schlössern, aber genauso auch von Bauernhäusern, städtischen Reihenhäusern oder Chalets. Der gemeinsame Nenner ist die schützenswerte Wohnliegenschaft. Dabei spielt nicht einmal nur deren Alter eine Rolle, auch wenn die meisten Häuser über 150-jährig sind; auch architektonisch wertvolle Wohnbauten aus dem 20. Jahrhundert sind dabei.

Wolfgang Frei, Vorstandsmitglied Domus Antiqua Helvetica

Die Vereinigung wurde 1984 auf nationaler Ebene gegründet. Später bildete man kantonale und regionale Sektionen, da die meisten die Mitglieder betreffenden Belange kantonal geregelt sind, wie zum Beispiel Denkmalpflege, Raumplanung oder Gebäudeversicherung. Domus Antiqua Helvetica hat heute über 1400 Mitglieder und arbeitet in nationalen und internationalen Organisationen mit.

Bedeutung des Privateigentums

Domus Antiqua ist ein Verein von Hauseigentümern mit ganz spezifischen Interessen – neben denen, die jeder Hausbesitzer

hat. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, diesen Sonderstatus der Mitglieder zu unterstützen und für die entsprechende gesetzliche Berücksichtigung zu sorgen.

Privates Eigentum ist in den meisten Fällen die beste und volkswirtschaftlich günstigste Voraussetzung, um den Fortbestand von historischen Bauten zu sichern. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, dass historische Wohnbauten im Privateigentum besser bewahrt werden, als unter der Ägide der öffentlichen Hand. Die Vertretung der Interessen der privaten Eigentümer und deren Unterstützung in fachlichen Fragen sind deshalb die primären Aufgaben des Vereins.



Zum gelben Haus, Wohnhaus in Schaffhausen (14. Jahrhundert)
Zum gelben Haus, maison de ville à Schaffhouse (XIV^e siècle)



La Maison Glayre de Lerber, Herrschaftshaus in Romainmôtier VD (1564)
La Maison Glayre de Lerber, maison de maître à Romainmôtier VD (1564)

Denkmalschutz ist aber eine gemeinschaftliche Pflicht von privaten Eigentümer und öffentlicher Hand. Dazu gehört auch das entsprechende finanzielle Engagement beider Seiten. Bei den privaten geschützten Wohnbauten tragen die Hauseigentümer den Löwenanteil der finanziellen Last. Weil jeder für die Erhaltung geleistete Franken an Subventionen das Zehnfache an tatsächlichen Investitionen auslöst, ist die finanzielle Unterstützung durch das Gemeinwesen nicht nur kulturpolitisch, sondern auch volkswirtschaftlich sinnvoll.

Armut ist kein guter Denkmalpfleger

Es gibt in der Denkmalpflegezone den Spruch: «Armut ist der beste Denkmalpfleger.» In der Tat sind zum Beispiel im Osten Deutschlands aus Geldmangel in der DDR viele Stadtstrukturen authentisch erhalten geblieben, während man im Westen manches kaputtsanierte. Aber aus Mangel ist auch viel Kulturgut verloren gegangen, wurden Häuser zu Ruinen. Genauso in Frankreich, wo rund 1000 Schlösser günstig zum Verkauf stehen, weil kein Geld für den teuren Unterhalt vorhanden ist. Viele davon werden wohl längerfristig verfallen.

Auch in der Schweiz gibt es einzelne historische Beispiele für den Denkmalerhalt wegen wirtschaftlichen Problemen. Als Beispiele seien die Kirchen von Mistail und Münstair oder die weitgehend intakt gebliebenen Städte Stein am Rhein und Greyerz angeführt. Jeder Hausbesitzer, und noch in viel höherem Masse der Eigentümer eines Schutzobjektes, weiss aber um die Notwendigkeit kontinuierlicher Investitionen und kostspieligen Unterhalts. Die Eigentümer von historischen Wohnbauten sind zudem meist mit öffentlich-rechtlichen Be-

schränkungen belastet und können ihr Eigentum nicht beliebig ertragsbringend nutzen.

In den meisten Fällen sind Beiträge der öffentlichen Hand unerlässlich, damit eine fachgerechte Konservierung und Restaurierung überhaupt gewährleistet werden kann. In diesem Sinne hatte Domus Antiqua in ihrer Vernehmlassung zur letzten Kulturbotschaft des Bundesrates gezeigt, dass die vorgesehenen Mittel angesichts von den in der gleichen Botschaft ausgewiesenen Bedürfnissen bei Weitem nicht ausreichen. Eingaben von weiteren

«Wenn aber in einem der reichsten Länder der Welt wichtige Restaurierungsvorhaben aus angeblichem Mangel an Geld nicht mehr unterstützt werden können, dann ist einiges in Schiefelage geraten.»

privaten Organisationen – unter anderen vom Schweizer Heimatschutz – und Stellungnahmen von 21 Kantonen zielten in die gleiche Richtung. Diese Anliegen haben im Parlament leider kein Gehör gefunden. Wenn aber in einem der reichsten Länder

der Welt wichtige Restaurierungsvorhaben aus angeblichem Mangel an Geld nicht mehr unterstützt werden können, dann ist einiges in Schieflage geraten. Domus Antiqua setzt sich deshalb weiterhin für eine angemessene finanzielle Ausstattung der Denkmalpflege ein.

Zielkonflikte: Differenzierung ist gefragt

Die Forderung nach massvollem Umgang mit der Energie ist unbestritten. Aber zwischen energetischen Optimierungen und Denkmalschutz gibt es bisweilen Widersprüche. Einerseits sollen Baudenkmäler möglichst unversehrt erhalten bleiben, andererseits sollen Klimaziele über den Weg von Gebäudesanierungen erreicht werden, die den Charakter von historischen Wohnhäusern zerstören können. Hier gilt es, dem Sonderstatus dieser Liegenschaften auch gesetzlich Rechnung zu tragen, zumal es sich um eine vergleichsweise geringe Zahl an Gebäuden handelt. Eigentümer von historischen Wohnhäusern leisten zudem durch den Erhalt der Gebäude einen Beitrag zur Gesamtenergiebilanz, denn diese Häuser sind ohne Einsatz von «Grauer Energie» gebaut worden.

Das Postulat «verdichtetes Bauen» wird gelegentlich als Rechtfertigung für den Abbruch von inventarisierten Liegenschaften genutzt – auch hier ein Zielkonflikt, der nach Differenzierung ruft. Bereits dicht bebaute historische Innerstädte sollen nicht zusätzliche Auflagen für verdichtetes Bauen erhalten. Verdichtung ist primär in den Agglomerationen anzustreben, wo der Boden oftmals wenig ökonomisch genutzt wird.

Nicht nur Politik

Neben den politischen Forderungen und den Bestrebungen, das Verständnis der Behörden und der Öffentlichkeit für die Probleme der Eigentümer historischer Wohnbauten zu fördern, bietet Domus Antiqua seinen Mitgliedern verschiedene Leistungen. So werden anlässlich von Vereinsversammlungen exklusive Besuche in Häusern von Mitgliedern organisiert. Viel Wert wird auf den Erfahrungsaustausch gelegt, wohl eine der besten Hilfen für die Mitglieder bei allen Fragen der Erhaltung der historischen Wohnbauten.

Bei all den Problemen und Sorgen dürfen wir aber nicht übersehen, dass für die allermeisten Mitglieder von Domus Antiqua das «Leben im Baudenkmal» ein Privileg bedeutet, das ihnen viel Freude und Befriedigung bringt und für die Öffentlichkeit ein wichtiges Kulturerbe sichtbar macht.

→ Beispiele der Liegenschaften von Domus-Antiqua-Mitgliedern finden sich in den Abbildungen auf diesen Seiten. Auf der umfangreichen Website www.domusantiqua.ch sind weitere dokumentiert.

DREI FRAGEN AN LUKAS ALIOTH



Was fasziniert Sie an Domus Antiqua Helvetica?

Unsere Mitglieder engagieren sich persönlich sehr stark für das Hegen und Pflegen ihrer architektonischen Kostbarkeiten. Unsere Vereinigung stellt allen Mitgliedern ein wertvolles Netzwerk zur Verfügung, um sich diesbezüglich über alle möglichen Themen auszutauschen.

Was hat Domus Antiqua Helvetica für das Kulturerbejahr 2018 geplant?

Am Wochenende vom 26./27. Mai 2018 organisieren wir die Veranstaltung «Offene Tore» – dies in einer europaweit koordinierten Aktion mit der European Historic Houses Association: Privathäuser und Gärten werden geöffnet, und Eigentümer berichten über ihre Erfahrungen und Herausforderungen.

Der Ensembleschutz liegt uns ganz speziell am Herzen. Geplant ist eine Tagung der Konferenz der Kantonalen Denkmalpfleger, in dessen Rahmen der Ensembleschutz einen prominenten Raum erhält und im Dialog mit den Medien erörtert werden soll. Zusätzlich plant unsere Sektion Rätia dazu eine Tagung und eine Publikation.

Wo sehen Sie Möglichkeiten zur engeren Zusammenarbeit zwischen Schweizer Heimatschutz und Domus Antiqua Helvetica?

Zuerst herzlichen Dank für die Vorstellung unserer Vereinigung! Innerhalb der Bauernbranche wurde kürzlich ein Projekt zur Verbesserung von Zusammenarbeit und Effizienz gestartet. Da stecken wir mitten drin. Und das europäische Kulturerbejahr 2018 bietet eine ausgezeichnete Plattform für gemeinsame Auftritte.

Lukas R. Alioth ist seit 2016 Präsident von Domus Antiqua Helvetica